

László Makkai (10. Juli 1914 – 1. Dezember 1989)

Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der ungarischen Geschichtsschreibung wurde im siebenbürgischen Klausenburg geboren und starb 1989 in Budapest. László Makkai hatte eine lange Reihe geschichtsträchtiger Wandlungen miterleben müssen. Oft geriet er persönlich und auch mit seiner Familie in mißliche Situationen. Sein zweifaches Engagement – die Leidenschaft als Historiker und die Verpflichtung gegenüber dem Calvinismus – half ihm jedoch über alle Schwierigkeiten hinweg. Er wurde Historiker noch vor dem Krieg: Kaum zwanzigjährig publizierte er seinen ersten Aufsatz. Er bewies in den schwierigsten Zeiten seine Treue zur reformierten Kirche, indem er nach 1946 Theologie studierte. 1951 legte er auch den Pastoreneid ab.

László Makkai begann seine Karriere als gefeierter Gelehrter, wurde dann – nach 1949 – in den Hintergrund gedrängt, aber die äußere Anerkennung interessierte ihn nicht. Er arbeitete unter allen Umständen und diente der reformierten Kirche, wie man ihn ließ. Seine Achtung gebietende Leistung wirkte sich zunächst in seiner kirchlichen Karriere aus: von den 1970er Jahren an erhielt er immer wichtigere Aufgaben. Er wurde Professor der Kirchengeschichte an der Hochschule für Theologie in Debrecen, Landesinspektor der reformierten kirchlichen Sammlungen, Vorsitzender des Dokorenkollegiums. Erst dann folgte die längst fällige weltliche Anerkennung: 1985 wählte ihn die Ungarische Akademie der Wissenschaften zu ihrem Mitglied.

Die Tätigkeit László Makkais als Historiograph erstreckte sich auf alle Gebiete seines Faches. Er hat gelehrte Monographien, Quellenpublikationen, populärwissenschaftliche, ja sogar ausdrücklich für Kinder bestimmte Bücher sowie publizistische Aufsätze veröffentlicht. Er verfaßte Universitätsskripten, redigierte Bücher, Buchreihen und mehrere Zeitschriften. Er trug seine wissenschaftlichen Ergebnisse auf in- und ausländischen Tagungen vor. Die Öffentlichkeit kennt ihn auch vom Funk und Fernsehen.

Ein immer wiederkehrendes Thema László Makkais war die siebenbürgische Geschichte. Er hielt daran aus subjektiven und objektiven Gründen fest. An erster Stelle mochte wirken, daß er eine in Siebenbürgen ansässige Familie hatte. Sein Vater, Sándor Makkai, eine außerordentlich suggestive Persönlichkeit, war von 1926 an zehn Jahre lang reformierter Bischof in Siebenbürgen. Die Politik beeinflusste das Engagement des Jungen: er erlebte Trianon als Kind in Siebenbürgen, und er blieb dort bis 1936. Er erfuhr in einem Alter, in dem sich Eindrücke am leichtesten einprägen, was Siebenbürgens Schicksalswendungen bedeuteten. Einen Haß empfand László Makkai aber gegen niemand. Dafür erkannte er die Schicksalsgemeinschaft der siebenbürgischen Völker und daß sie aufeinander angewiesen sind.

In diesem Geiste hatte er sein erstes Buch »Geschichte Siebenbürgens« (*Erdély története*. Budapest 1944) zwischen 1940 und 1944 verfaßt, so schrieb er über die Landnahme der Ungarn in Siebenbürgen und die Geschichte der Rumänen im

Mittelalter und in späterer Zeit. László Makkai war ab 1944 im »Wissenschaftlichen Institut Pál Teleki« (*Teleki Pál Tudományos Intézet*) in Budapest und in dem daraus hervorgegangenen »Historischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften« bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1985 tätig. Nach Kriegsende erschien noch sein Band »Gemeinsame ungarisch-rumänische Vergangenheit« (*Magyar-román közös múlt*, Budapest 1948, 21989). Dann durfte er sich lange Zeit nicht mit seinem Lieblingsthema beschäftigen, weil die Politik die Abkehr der Wissenschaft von den außerhalb der Grenzen gebliebenen Ungarn forderte. Makkai nahm den siebenbürgischen Fürsten und polnischen König Stephan Báthory als Vorwand, dessen Biographie er in polnischer Sprache veröffentlichte. 1980, bereits unter den politischen Verhältnissen der Entspannung, war er geistiger Führer der Feierlichkeiten, die zum 400. Geburtstag des siebenbürgischen Fürsten Gabriel Bethlen veranstaltet wurden, und er publizierte mehrere Bände über den großen Fürsten. Er zeigte schließlich die großzügigste Geste in der Sache der Historiographie über Siebenbürgen im Zuge der Arbeiten zu dem 1986 erschienenen dreibändigen Werk »Geschichte Siebenbürgens« (*Erdély története*, Hg. Béla Köpeczi, Bd. I-III, Budapest 1986; Deutsch: *Kurze Geschichte Siebenbürgens*, Hg. Béla Köpeczi, Budapest 1990). Er, der das ganze Werk allein hätte verfassen können, akzeptierte, daß er nur einfacher Mitautor und einer der Redakteure wurde.

László Makkai war nicht bestrebt, sich ein Denkmal, dauerhafter als Erz, zu setzen. Er schuf kein *Hauptwerk*. Er arbeitete einfach, weil er nicht anders leben konnte.

Katalin Péter

Budapest

Thomas Bogay Doctor philosophiae honoris causa 1990

Am 19. Juni 1990 wurde der Gründer und das Präsidiumsmitglied des Ungarischen Instituts München, Dr. Thomas von Bogay, die Ehrendoktorwürde der Eötvös-Loránd-Universität zu Budapest verliehen. In der Laudatio des Dekans der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. György Hunyady, wurden die Verdienste Dr. von Bogays um die ungarische Kunst- und Geschichtswissenschaft eingehend gewürdigt. Anschließend überreichte der stellvertretende Rektor der Universität, Professor Dr. Lajos Vékás, die Ehrenurkunde mit folgendem Wortlaut: